

Rede von Oberbürgermeister Andreas Hesky zur Einbringung des Haushaltsplans 2021 in der Sitzung des Gemeinderats am 22. Oktober 2020

Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte,
Frau Kollegin Dürr, Herr Kollege Schienmann,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

jedes Jahr ist die Haushaltsplaneinbringung etwas Besonderes. Nie hätte ich mir aber vorstellen können, dass die Einbringung meines 15. Haushaltsplans als OB in Waiblingen unter derartigen Rahmenbedingungen steht, wie wir sie derzeit gewärtigen müssen.

Seit März leben wir mit Corona. Eine Situation, die für uns alle neu war. Dennoch gelang es schnell, den „Stab für außergewöhnliche Ereignisse“ einzuberufen und in den Krisenmodus zu wechseln. Dieser bestimmt seit Mitte März in großen Teilen unser Verwaltungshandeln. Dabei kann nicht dem Motto „hoch lebe der Vorgang“ gehuldigt werden, weil so gut wie alles neu ist.

Denn trotz aller Vorsorge hätte doch niemand ernsthaft damit gerechnet, dass ein Krisenfall in einer solchen Dimension eintritt. Es gab daher auch nur wenige, die im Nachhinein sagten „das hätte man doch ahnen können“. Nein, man kann nicht alles vorhersehen. Und man kann sich nicht vor allem schützen. Mit manchen Risiken müssen wir leben.

Ich bin froh, dass die Frage, von wem das Virus in die Welt gesetzt wurde, nicht zu einem unversöhnlichen Streit der Großmächte führte. Zumindest bisher. Leider ist es aber auch nicht so, dass die Krise die Menschheit zusammenschweißt. So ist zu befürchten, ja, im Einzelfall schon zu erkennen, dass einige Profit daraus schlagen und die eigene Machtposition auszubauen versuchen. Wer nun denkt, dass ich mich durch diese Aussage mit so manchem Verschwörungstheoretiker gemein mache, der liegt völlig falsch.

Ich finde, unsere Bundes- und Landesregierung machen - alles in allem - einen guten Job. Natürlich ist es schwierig, dass wir in unserer Bundesrepublik einen Flickenteppich von Regelungen haben, die dazuhin manchmal schneller wieder geändert werden, als man sie lesen und verstehen kann.

Es ist durchaus berechtigt, differenziert vorzugehen. Je nach Intensität der Infektion. Als ich im Frühsommer mit meinem Kollegen Kaminski in unserer befreundeten Stadt Schmalkalden telefonierte, berichtete er von „drei Infizierten“ bei rund 21.000 Einwohnern, während wir in Waiblingen beim etwa Zehnfachen waren. So ähnlich ist das Lagebild aktuell wieder. Da liegt es auf der Hand, unterschiedliche Regelungen treffen zu müssen, um Akzeptanz zu erreichen und zu erhalten.

Ohne Verständnis bin ich gegenüber denjenigen, die in unseren recht überschaubaren Einschränkungen, gerade auch im Vergleich zu unseren Nachbarländern, einen unverhältnismäßigen Angriff auf ihre Freiheitsrechte sehen. Geflissentlich aber *übersehen*, dass sie mit ihrem Tun die Freiheit und Gesundheit ihrer Mitmenschen gefährden.

„Uneingeschränkte Selbstbestimmung kann der Mehrheitsgesellschaft schaden – vor allem dann, wenn nur für die Rechte der eigenen Gruppe gekämpft wird“. Ein guter Satz, der mir vor kurzem begegnet ist. Und nicht nur im Zeichen von Corona beachtenswert.

Einer Krise muss man sich stellen. Daran kann man auch wachsen. Das soll uns auch für Waiblingen Ansporn sein: Bestmöglich durch die Krise zu kommen. Das erkenne ich durchaus auch in unserer Stadt. Die Menschen sind von Anbeginn an zusammengerückt, haben nach der Nachbarin oder dem Nachbarn geschaut, den Blick von sich selbst auf andere gerichtet. Aus dem „ich“ wurde ein „wir“, was nach wie vor prägend und beeindruckend ist.

Gleichwohl zehrt die Krise an den Nerven. Man spürt zunehmend eine Unruhe und Unzufriedenheit, die sich auch im öffentlichen Leben bemerkbar macht. Das ist verständlich - macht die Sache aber nicht einfacher. Unser gewohntes Leben ist in gewisser Weise aus den Fugen geraten. Unsicherheiten tun sich auf. Nicht auf alle Fragen gibt es Antworten.

Die Sehnsucht der Menschen nach Ordnung, damit doch zumindest im gewohnten Umfeld alles so ist, wie man es sich wünscht, war - gefühlt - noch nie so groß wie heute. Seien es Parkverstöße, vermeintliche Geschwindigkeitsüberschreitungen, Verunreinigungen an Wertstoffcontainern oder die ungeschnittene Hecke des Nachbarn... Der Ruf nach der kontrollierenden und die Ordnung herstellenden Stadt wird von Tag zu Tag lauter. Vom Wunsch, dass die Einhaltung der Corona-Regelungen überwacht wird, am besten flächendeckend und den ganzen Tag über, ganz zu schweigen.

So kann Gemeinschaft nicht gelingen. Wir brauchen eine gewisse Selbstverantwortung der Menschen, um weiterhin ein gutes Miteinander zu bewahren. Nicht „die Stadt“ ist daran schuld, wenn der Hund nicht an der Leine ist, das Fahrrad auf dem Fußgängerweg fährt oder der Fußgänger auf dem Fahrradweg spaziert oder wenn jemand zu schnell fährt oder falsch parkt oder die Maske nicht richtig trägt. Es ist die oder der Einzelne.

Wir wollen weder einen Polizeistaat noch einen Staat, in dem *laissez faire* gepflegt wird. So sind wir doch auch sozialisiert worden, dass man sich an Vorschriften hält. Das heißt nicht, alles widerspruchslos hinzunehmen. Nein, Kritik und Hinterfragen gehören zu Demokratie und Meinungsfreiheit dazu.

Die Menschen sehnen sich aber nicht nur nach Ordnung in ihrem Umfeld, sondern sie suchen Halt und Orientierung. Diese zu geben, dazu können wir auf der kommunalen Ebene Beiträge leisten.

Auch mit einem Haushaltsplan. Er gibt den Weg vor, er bestimmt, wo die Leuchttürme der Kommunalpolitik sind und wodurch das kommunale Handeln im nächsten Jahr geprägt sein soll.

In unsicheren Zeiten wäre es ein Leichtes, einen Haushaltsplanentwurf in Moll erklingen zu lassen und die Zukunft in düsteren Farben zu malen. Das wäre aber nicht angebracht, und dies ist nicht die Grundstimmung des Ihnen vorliegenden Haushaltsplanentwurfs 2021.

Es wäre aber auch falsch, so zu tun, als ob Corona keine Auswirkungen auf die Finanzen unserer Stadt hätte. Dass das Virus diese Kraft hat, die kommunalen Finanzen zu zeichnen, kann schon allein daran erkannt werden, dass wir in diesem Jahr deutliche Abweichungen bei der Umsetzung des Haushaltsplans 2020 haben.

Einige Projekte wurden durch unsere Beschlüsse in Folgejahre verschoben, die Einnahmen sprudeln nicht wie vorgesehen. Ausgaben fallen in Bereichen an, die unser Haushaltsplan bisher gar nicht kannte.

Umso wichtiger, angesichts der dynamischen Entwicklung, dass wir mit dem Haushaltsplan dem nächsten Jahr einen finanziellen Rahmen geben und uns Ziele vornehmen. Gerade jetzt. Stichwort „Orientierung“.

Das können wir in Waiblingen auch etwas leichter, weil wir ein solides Fundament in der Gewerbesteuer haben. Gesunde, wettbewerbsfähige Unternehmen tragen in unserer Stadt dazu bei. Auch das Jahr 2020 ist eine Bestätigung meines gerne gebrauchten Satzes, dass Waiblingen von und mit Stihl lebt, was durch die konstant fließende Gewerbesteuer und auch durch die nach wie vor zunehmende Zahl an Arbeitsplätzen unterstrichen wird.

Nicht unerwähnt bleiben sollen auch alle anderen Betriebe, die dazu beitragen, dass wir ein diversifizierter Standort sind, der auf vielen Beinen steht. Ihnen gilt ebenso der Dank für eine hohe Gewerbesteuer, die es uns ermöglicht, unsere Stadt stetig weiter zu entwickeln.

Daher sind im Haushaltsplanentwurf 45 Mio. € Gewerbesteuereinnahmen veranschlagt. Das ist keine Luftnummer, sondern dieser Betrag basiert auf den Einschätzungen der Unternehmen über den Wirtschaftsverlauf im nächsten Jahr.

Das darf uns kein Ruhekitzel sein, sondern eine Aufforderung zum Handeln, wie wir das auch schon in den vergangenen Jahren taten. Die Betriebe setzen darauf, dass die gute Infrastruktur, die Waiblingen auszeichnet, auch künftig erhalten und ausgebaut wird, in allen Bereichen.

Denn klar ist auch, dass uns trotz der Coronakrise die Megathemen der Kommunalpolitik, die uns seit vielen Jahren umtreiben, erhalten geblieben sind. Manche treten durch sie sogar noch schärfer zutage.

Dazu gehört die Bereitstellung von ausreichendem Wohnraum in allen Segmenten. Nach wie vor brauchen die Unternehmen Fachkräfte. Vor allem diejenigen Betriebe, die sich den Herausforderungen der Transformation und Digitalisierung gestellt haben. Und es ist nicht so, dass man in der Transformation seine Produktion durch Knopfdruck umstellt.

Spätestens seit den Meldungen aus der Automobilindustrie muss uns allen bewusst sein, dass Betriebe für eine gelingende Transformation vor allem auf drei Dinge angewiesen sind: Geld, Fachkräfte und Flächen. Daher habe ich mit gemischten Gefühlen die Diskussionen über den Flächensuchlauf für Gewerbegebiete in unserer Stadt verfolgt.

Niemand versiegelt gerne Flächen. Aber wir müssen eine Güterabwägung vornehmen. Dabei muss uns klar sein, dass andere Regionen und Kommunen nur darauf warten, zu einem Industriestandort der Zukunft zu werden, wie wir es heute - noch - sind. Tesla in Brandenburg lässt grüßen!

Können wir uns wirklich eine „Politik des Genug“ erlauben oder brauchen wir nicht auch in unserer Stadt weiterhin moderates Wachstum? Wenn wir zulassen, dass Zukunftstechnologien an anderer Stelle angesiedelt werden, sind sie nicht bei uns. Wäre das generationengerecht?

Klimaschutz und Nachhaltigkeit mit ihren drei Bereichen, der Ökologie, Ökonomie und im Sozialen, sind auch in der Krise unsere Triebfedern. Den Weg zu einer nachhaltigen Stadt Waiblingen wollen wir weiter gehen.

Wir sind bei weitem nicht erst am Anfang dieses Weges. Wir müssen nicht das Ruder herumreißen. Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind in unserer Stadt keine Fremdwörter, sie gehören zu unserer DNA. Diese Themen sind auch in unserem Stadtentwicklungsplan verankert. An ihnen wird seit Jahren erfolgreich gearbeitet.

Die beiden CO₂ neutralen Baugebiete, Berg-Bürg in Bittenfeld und im Hohen Rain sind Vorbilder, auch für andere Kommunen. Auch die Zertifizierung mit dem European Energy Award in Gold ist eine Bestätigung der Richtigkeit unseres Tuns. Der Ausbau des Radverleihsystems und die Förderung des Radverkehrs können sich sehen lassen.

Wir haben die Zusage des Verbands Region Stuttgart erhalten, dass die weiteren Radstationen, die wir vor einem Jahr beschlossen haben, mit 50.000 € bezuschusst werden. Auch wenn die Geduld strapaziert wurde, hat sich das Warten gelohnt. Nun geht es an die Umsetzung in der Kernstadt, in Waiblingen Süd und auf der Korber Höhe.

Auch sehe ich im Biketower nach wie vor ein innovatives Zukunftsprojekt. Ich bedauere, dass er in der öffentlichen Meinung etwas in Schieflage kam. Größtenteils wegen Bedienungsfehlern, die vorkommen können. Es ist eben keine Kleinigkeit, 120 Fahrräder auf 55 Quadratmetern so zu verstauen, dass der Nutzende am Abend tatsächlich wieder „sein“ Rad so herausbekommt, wie er es morgens einstellte: Unbeschädigt, aber auch ungeputzt.

Vergleichende Werbung ist eigentlich nicht mein Ding. Aber ich empfehle hier den Vergleich dennoch. In Waiblingen haben wir für rund 800.000 €, davon wurde knapp die Hälfte bezuschusst, ein Parkhaus für 120 Räder. Macht umgerechnet knapp 7.000 € pro Rad. Günstiger als „andernorts“. Das Rechnen überlasse ich Ihnen. Nach meiner Rechnung bin ich andernorts bei rund 15.500 € pro Rad gelandet.

Noch ein paar Worte zur Mobilität, weil sie zu den Megathemen gehört: Mobilität nachhaltig zu gestalten, muss eines unserer wichtigsten Ziele bleiben. Dazu gehört, den Fuß- und Radverkehr zu stärken, genauso wie den ÖPNV. Aber können wir gänzlich auf das Auto verzichten? Machen wir uns bewusst, dass der PKW in unserer Gesellschaft seine Berechtigung behalten wird.

Wir werden allerdings auf einen neuen Modal Split hinarbeiten müssen, der die Anteile des PKWs verringert und andere Mobilitätsangebote stärkt. Und gleichzeitig muss alles unternommen werden, dass der PKW nachhaltiger wird. Das gelingt durch green fuels, also synthetische Kraftstoffe, die nicht auf Rohölbasis hergestellt werden. Selbst unsere Landesregierung, ja, sogar der bekanntermaßen Grüne Verkehrsminister, setzt sich für den PKW ein und wirbt für die Zulassung von green fuels.

Dadurch gelingt es, die Schlüsseltechnologie für unsere Region, den Motorenbau, zu sichern und mit ihr die Wertschöpfung bei uns zu behalten. Dann gelingt es der Automobilindustrie leichter, die notwendigen Investitionen für die Zukunftstechnologien wie E-Fahrzeuge und Wasserstofffahrzeuge zu stemmen. Und hier kommt Waiblingen ins Spiel.

Der Ausbau von Ladepunkten ist weit vorangekommen. Mit der Schnellladesäule an der Heerstraße decken wir ein wichtiges Segment ab. Mit dem Projekt Ameise sind wir auf bestem Weg, einen autonomen Bus im Gewerbegebiet Ameisenbühl verkehren zu lassen. Elektrisch betrieben. Der Grundsatzbeschluss zum Einstieg in die Wasserstofftechnologie gemeinsam mit unseren innovativen Stadtwerken leistet auch einen Beitrag zum Vorschub dieser Innovation.

Wir sollten daher nicht nur auf ein Pferd setzen, sondern bei unseren Mobilitätsüberlegungen einen guten Mix anstreben. Es ist nicht wirklich hilfreich, Mobilitätskonzepte ideologieorientiert zu betreiben. Wir müssen die Bedürfnisse und die Lebensrealität der Menschen im Blick behalten. Das ist auch für unsere Innenstadt wichtig.

Unsere Innenstadt kann sich sehen lassen. Trotz mancher Leerstände, die sich durch Fluktuation ergeben, ist der Ladenbesatz respektabel. Und wenn die Konditionen stimmen, füllt sich das Ladengeschäft bald wieder. Mit welcher Nutzung, das liegt zumeist nicht in der Hand der Stadt. So manche aus Bürgersicht unerwünschte Nutzung kann nicht durch kommunales Handeln verhindert werden. Wir haben in Deutschland Gewerbefreiheit.

Wir haben aber auch die Sozialpflichtigkeit des Eigentums. Von so manchem Ladeneigentümer würde ich mir wünschen, dass nicht der letzte Euro Miete entscheidend ist, wer den Laden bekommt, sondern die Nutzung, welche geeignet ist, die Straße, das Quartier, manchmal die ganze Innenstadt aufzuwerten.

Alle Innenstädte stehen unter Druck. Auch die unsrige. Bisher haben die Ladeninhaber den Wandel im Handel gut bewältigt. Corona wird aber auch hier seine Auswirkungen haben. Vieles liegt nicht in unserem Einflussbereich. Aber das, was wir tun können, um die Innenstadt attraktiv zu halten, sollten wir fortsetzen.

Die Brötchentaste ist ein unschlagbares Argument. Fragen Sie Ihren Arzt und Apotheker, Ihren Bäcker, Metzger und Ihre Floristin, sie hat es sogar in der Zeitung gesagt. Parkplätze, günstig, sicher und komfortabel, sind unser Pfund. Für den PKW genauso wie für das Rad. Die Nebenwirkungen, die eine Verbannung des PKWs aus dem Innenstadtbereich mit sich bringen würde, wären nicht nur Übelkeit und Schwindel, sondern Leerstand und Trading down in vielen Bereichen. Das sagt auch die Fachwelt. Wir sollten auf sie hören.

Mit der zunehmenden Digitalisierung im Einzelhandel muss auch die öffentliche Hand schritthalten. Waiblingen hat sich in den vergangenen Monaten mit der Umsetzung des Online-Zugangsgesetzes einen Namen im ganzen Land gemacht. Viele kommunale Leistungen können nun auch durch unseren Einsatz von zu Hause aus erledigt werden.

Ohne Corona wären Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch schon digitalisiert. Also nicht persönlich, aber die Gremienarbeit. Das war auch im diesjährigen Haushaltsplan so vorgesehen. Wir hatten die Mittel zur Ausstattung des Gemeinderats und der Ortschaftsräte extra nicht in die Schiebeliste aufgenommen, in der Meinung, dass man im Corona-Jahr dazu kommt, dies anzugehen.

Das war leider nicht zutreffend. Eher trat der Satz ein, dass die Stimme sprach... es könnte schlimmer kommen... und es kam schlimmer. Daher haben wir uns dieses Jahr vor allem um den Ausbau der Digitalisierung gekümmert, die es für die Bürgerschaft leichter macht, Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen und Anträge online zu stellen. Ebenso um die Umsetzung der Schul-IT, die unseren Haushalt trotz der Landeszuschüsse mit einem zweistelligen Millionenbetrag und hohem personellen Aufwand fordert.

Zum Glück waren schon zu Jahresbeginn unsere Schulen mit Breitbandanschluss versehen. Eine wichtige Voraussetzung für Home-Schooling, auf Deutsch: Fern-lern-unterricht. Auch die Gremiendigitalisierung wird in Angriff genommen.

Wenn wir den Blick auf den Haushaltsplan richten, dann zeichnet er sich im nächsten Jahr dadurch aus, dass es der Verwaltung gelungen ist, trotz aller Unwägbarkeiten einen soliden Plan zu erstellen. Bis es so weit war, musste hart gerungen werden. Sonst wäre im Ergebnishaushalt kein Zahlungsmittelüberschuss von knapp 2 Mio. € entstanden. Wir nehmen also mehr ein, als wir ausgeben. Das ist in Krisenzeiten nicht selbstverständlich.

Es reicht allerdings nur für einen Teil der Abschreibungen, so dass ein negatives ordentliches Ergebnis von rund 6,7 Mio. € entsteht. Das ist nicht schön, aber in Krisenzeiten verschmerzbar. Die Erwirtschaftung der Abschreibungen gelingt nur den Umlagefinanzierten, wie dem Landkreis. Ob das nötig ist, dass wir Kommunen unser Geld dem Landkreis dafür geben und gleichzeitig nicht mehr selbst in der Lage sind, den Wertverlust abzudecken, darf schon gefragt werden.

Mit dieser Anmerkung möchte ich es gen Landkreis bewenden lassen, auch, weil es einem als OB schwer fällt, den Landrat zu kritisieren, wenn dieser die Kreisumlage von sich aus senkt, was aber angesichts der Mittel, welche der Kreis von Bund und Land zusätzlich erhält, auch angebracht ist.

Denn auch auf kommunaler Ebene werden die Aufgaben nicht weniger. Ganz im Gegenteil. Corona beansprucht auch unser Personal in außergewöhnlicher Art und Weise. Im Rems-Murr-Kreis übernehmen die Kommunen weitestgehend die Covid-Nachverfolgung. In Waiblingen sind seit März 2020 in den Teams rund 30 Personen im Einsatz, nicht dauerhaft, sondern tageweise in Schichten, die sich um die Corona-Nachverfolgung kümmern. Keine leichte Aufgabe. Und leider ist nicht abzusehen, wann sie beendet sein wird.

Daher ist es notwendig, dass die Teams durch feste Kräfte gestärkt werden, um die bisherigen Kräfte zu entlasten und ihnen eine Pause zu gönnen und damit diese ihrem eigenen Geschäft wieder nachkommen können. Auf den Tagesordnungspunkt zur Schaffung von drei befristeten Vollzeitstellen verweise ich. Vermutlich wird es dabei nicht bleiben, weil die Teams auch koordiniert und betreut werden müssen. Durch freie Poolstellenanteile kann dies stellenplanneutral geregelt werden.

Die Personalkosten sind im Planentwurf mit 52,7 Mio. € veranschlagt. Eine sehr geringe Steigerung gegenüber dem Vorjahr, die daraus resultiert, dass die Vorgabe für die Verwaltung lautete: „Keine neuen Stellen“. Nun sind es die drei Covid-Stellen geworden und eine 90 % Stelle für die Ortsbehörde, die in den vergangenen Jahren per Dienstleistungsvertrag von der Deutschen Rentenversicherung übernommen wurde.

Eingeplant ist bisher eine Steigerung der Löhne und Gehälter von rund 2,5 %. Nachdem aber die kommunalen Arbeitgeber ein Angebot von 3,5 % gemacht haben - allerdings über drei Jahre, was sicher so nicht bleiben wird, die Steigerung wird früher kommen - dürften die bisherigen Planungen überholt sein.

Unsere Beschäftigten leisten gute Arbeit. Die Anforderungen und Belastungen wurden nicht geringer, gerade auch nicht im direkten Kundenkontakt. Der öffentliche Dienst muss attraktiv bleiben, will er weiterhin gute Leute an Bord haben.

Auch Waiblingen hat sich als attraktiver Arbeitgeber einen Namen gemacht. Die Dienstfahrradoffensive hat Nachahmer gefunden. Der Verband Region Stuttgart hat sie übernommen. Andere Kommunen sind interessiert. Nachdem die Mittel für das dieses Jahr rasch ausgeschöpft waren, wird vorgeschlagen, auch in 2021 das Projekt fortzusetzen, mit der Hälfte des diesjährigen Budgets, durchaus mit der Absicht, es zu verstetigen.

Die Musik im Haushalt spielt sich aber nicht nur im Ergebnishaushalt ab, sondern vor allem bei den Investitionen. Und trotz der unsicheren Lage bleiben wir im Takt, um das Bild aufzugreifen. Der Finanzhaushalt hat ein beachtliches Volumen, das es zu bewältigen gilt. Die Schwerpunkte liegen wie in den Vorjahren auf den Bereichen der Infrastruktur, auf die wir schon bisher den Fokus legten.

Lassen Sie mich beim Bevölkerungsschutz und beim Brandschutz beginnen. Unsere Feuerwehr genießt hohes Ansehen. Aus gutem Grund. Die Kameradinnen und Kameraden sind immer zur Stelle, wenn man sie braucht. Und das freiwillig, im Ehrenamt, gemeinsam mit einer hauptamtlichen Führungsstruktur.

Die Ausstattung der Wehr mit Ausrüstung und Fahrzeugen ist auf Basis des von uns im Gemeinderat beschlossenen Brandschutzkonzeptes im Haushaltsplan veranschlagt. Die Bedarfsanmeldung und damit auch die Beantragung von Mitteln erfolgen von der Wehr stets mit Augenmaß und wirtschaftlich. Fahrzeuge und die Umrüstung auf die Digitaltechnik im Funk prägen das Budget der Feuerwehr im nächsten Jahr.

Aber auch die Verbesserung der räumlichen Situation in den Feuerwehrhäusern ist veranschlagt. Nach Neustadt ging es in Hohenacker weiter, der rd. 1 Mio. € kostende Anbau kann im Dezember seiner Bestimmung übergeben werden. Nun folgt Bittenfeld mit einer Baumaßnahme, die mit knapp 2 Mio. € zu Buche schlägt, bevor dann Hegnach in 2022 an die Reihe kommt. Das Feuerwehrhaus Beinstein ist bereits recht gut ausgestattet, so dass dort aktuell keine Baumaßnahme erforderlich ist. Ganz anders sieht es aber in der Kernstadt aus.

Die Feuerwehr braucht dringend mehr Platz, was am heutigen Standort nicht machbar ist. Mit dem vom DRK Kreisverband beabsichtigten Neubau samt Leitstelle gegenüber der Rundsporthalle öffnen sich Perspektiven für unseren Betriebshof und die Wehr. Daher sind im Haushaltsplan Mittel für die weitere Planung eingestellt.

Da es aber bis zu einer Umsetzung noch einige Zeit dauern wird, müssen die heutigen Räume und Umkleiden ertüchtigt werden. Das ist aber, genauso, wie auch die anderen Mittel für die Feuerwehr und den Bevölkerungsschutz, gut angelegtes Geld, nicht nur in Zeiten von Corona.

Gut angelegt sind auch die vielen Investitionen im Bereich Bildung & Erziehung. Der Ausbau der Kinderbetreuung geht weiter. Trotz der hohen Abdeckung des Bedarfs, ich meine schon, von einer Vorreiterrolle, die Waiblingen dabei inne hat, sprechen zu können, sind wir noch nicht am Ende der Fahnenstange. Es ist noch keine zehn Jahre her, als so manche Planungen für Kita-Neubauten auf dem Prüfstand waren.

Der demographische Wandel suggerierte damals eher, Vorsorge treffen zu müssen, um aus Kitas Begegnungsstätten machen zu können. Aber es kam anders. Die Prognose zur Entwicklung der Kinderzahlen, die wir im Juli hörten, macht deutlich, dass die Zunahme der Bevölkerung weitergehen wird. Durch Geburten, aber vor allem auch durch Zuzug. Mitte November eröffnet die Mia Stihl Kita mit ihren vier Gruppen. 2021 geht die Kita „Auf der Linde“ an den Start.

Mit dem projektierten Sportkindergarten in der Schorndorfer Straße, dessen Sportprofil durch den VfL und andere Vereine ergänzt wird, werden weitere Kita-Plätze geschaffen. Auch die Erweiterung der Kita Berg-Bürg wird in Angriff genommen.

Das Mammutprojekt Kinderhaus Mitte wird uns planerisch ab 2022 beschäftigen. Die gewählte Bezeichnung („Mammutprojekt“) kommt nicht von Ungefähr. Es ist die größte Kita in der Stadt mit dem umfangreichsten Angebot, das uns auszeichnet. Wo sonst können 150 Kinder von 6.30 Uhr am Morgen bis 21.00 Uhr am Abend betreut werden?

Auch die Kita Ringstraße soll neu und größer gebaut werden. Zusammen werden allein diese beiden Einrichtungen einen zweistelligen Millionenbetrag erfordern.

Die Kirchen und Freien Träger bleiben ebenso wichtig. Zuschüsse für Ausbau und Sanierung von Kitas machen dies deutlich.

Und wie sieht es im Schulbereich aus? Nicht anders. Dort ist es allerdings weniger der Neubau, sondern die Sanierung, die eine Daueraufgabe ist. Um es mit der Baumarktwerbung zu sagen: „Es gibt immer was zu tun!“

Bei uns sind allerdings die Profis gefordert, wenn man allein an die Sanierung des Staufer Gymnasiums denkt, die mit über 8 Mio. € in den Büchern steht.

Da mutet der Umbau der nicht mehr benötigten Werkräume an der Lindenschule Hohenacker fast wie eine Kleinigkeit an, die aber örtlich genauso wichtig ist. Die sich neu auftuende Möglichkeit, diese Räume in eine Mensa umbauen zu können, soll genutzt werden.

Schließlich endet die umfassende Betreuung in Waiblingen nicht im Kindergarten. Die nahtlos sich anschließende Ganztagsbetreuung an den Grundschulen und weiterführenden Schulen ist Markenzeichen unserer Stadt. Nicht nur der Bau der Mensa in Neustadt, der in vollem Gange ist, macht dies deutlich.

Auch Kultur und Sport kommen nicht zu kurz. Das Bürgerzentrum als Tagungshaus und als Haus der Vereine fit zu halten, war noch nie umstritten. Wie gut wir daran taten, zeigt sich jetzt besonders. Das Bürgerzentrum war schon immer durch sein Kulturprogramm ein Ort der Sehnsucht.

Nun sehnen sich viele nach Räumlichkeiten, die Platz und frische Luft bieten, um unter Corona-Bedingungen Veranstaltungen und Besprechungen durchführen zu können, so dass das Haus bestens ausgebucht ist. Mit der Fortführung der Brandschutzmaßnahmen und einer modernen Tontechnik können wir den guten Ruf unseres Bürgerzentrums festigen und ausbauen.

Aber auch im Sport bleiben wir auf Kurs. Die Sanierungen der Rasenplätze, Umkleiden und Sporthallen geht weiter. Manches nicht so schnell, wie erhofft, aber das Ziel nicht aus den Augen verlierend. An die meisten Projekte aus dem Sportleitplan konnten wir zwischenzeitlich den „erledigt“ Haken machen.

Als die Salier Sporthalle 2 an die Reihe kommen sollte, kam die Finanzkrise, die einiges durcheinanderwirbelte. Nun erwischte es das Projekt zum zweiten Mal. Für 2020 stand die Halle wieder in der Investitionsliste, fiel Corona zum Opfer und wird in 2021 wieder neu veranschlagt. Wenn Ihnen nun „Täglich grüßt das Murmeltier“ durch den Kopf geht, so hoffe ich, dass wir dieses Mal den Bann brechen.

Bahn-brechend ist aus meiner Sicht der Bau der Wohnungen, der Kindertagesstätte und der Turnhalle in Waiblingen-Süd. In ihr kumulieren sich einige Eckpfeiler des kommunalen Handelns. Betreuung, Sport und Wohnen. Mit Gesamtkosten von rund 17,6 Mio. € eines der ganz großen Investitionsvorhaben. Ein Bekenntnis zum Stadtteil und ein Mega-Beitrag für unsere kommunale Infrastruktur.

Summa summarum... mit einem Volumen von über 20 Mio. € sind im Finanzhaushalt 2021 Baumaßnahmen und Investitionen veranschlagt. Eine stattliche Summe, die es umzusetzen gilt.

Als ich mich an das Verfassen meiner Haushaltsrede machte, ging mir als Überschrift durch den Kopf „Business as usual“. Das mutet allerdings eher unspektakulär an, was auf unseren Haushaltsplan ganz und gar nicht zutrifft. Denn es ist spektakulär, dass wir in Zeiten von Corona ein Investitionsprogramm vorlegen können, das sich von denen der Vorjahre nicht unterscheidet.

Wir mussten in diesem Jahr keinen Nachtragshaushaltsplan machen, wie andere Kommunen, die deutlich mehr gebeutelt sind, als wir. Ich möchte nicht zum Sturm auf die Stadtkasse blasen, das bringt auch nicht viel, sie ist leer. Wir haben unser Geld nämlich schon bisher investiert, in Gold, nämlich in das Gold der kommunalen Infrastruktur.

Von ihr bekommen wir die höchste Rendite: Eine lebenswerte Stadt, in der es sich gut leben und arbeiten lässt, die eine hohe Wertschätzung für ihre Naherholungs- und Naturbereiche in der Kernstadt und in den Ortschaften hat. Die Betriebe können sich in ihren Märkten behaupten, Arbeitskräfte können gewonnen werden, Bildung, Betreuung, Kultur und Sport und viele weitere Bereiche der kommunalen Daseinsvorsorge sind bestens ausgebaut.

Waiblingen ist auf vielen Feldern ganz weit vorn. Aber dennoch nicht bei den Gebühren und Steuern. Da bewegen wir uns im unteren Mittelfeld oder auf noch niedrigeren Tabellenplätzen. Es wird nicht vorgeschlagen, das im nächsten Jahr zu ändern. Die Hebesätze der Grundsteuer und Gewerbesteuer sind aus Verwaltungssicht unverändert. Es wäre auch kein gutes Zeichen, den Menschen ausgerechnet jetzt in die Taschen zu greifen. Da gab es bessere Gelegenheiten, aber nicht in dieser für alle schwierigen Zeit.

Wir werden im nächsten Jahr, wenn alle Investitionen wie geplant umgesetzt werden und die Einnahmen und Ausgaben so anfallen, wie geplant und erhofft, nicht um neue Kredite herumkommen. Die jährlich neu gepflanzte Blume der Hoffnung, auf Kredite verzichten zu können, ist dieses Jahr ein Corona Opfer geworden. Um drei Millionen Euro steigt die Verschuldung in 2020. Dennoch sind wir auf einem für eine Kreisstadt unserer Größenordnung und Ausstattung sehr niedrigen Verschuldungslevel.

Ich halte das schon für bemerkenswert. Und die Sorge, die manchmal geäußert wurde, dass ein Kindergarten nicht gebaut werden könne, wegen eines Projektes, das der Kategorie „Kür“ zugeordnet werden kann, war unbegründet.

Mit dem Haushaltsplan gelingt es, auch in Zeiten schwerer See Kurs zu halten. Der Plan gibt der Stadt und ihrer Bürgerschaft Orientierung und die Sicherheit, dass Waiblingen seine Aufgaben zuverlässig in gewohnter Quantität und Qualität erfüllt. Mit dem aufgelegten Investitionsprogramm leisten wir auch einen Beitrag, damit die Konjunktur wieder an Fahrt gewinnt.

Wir sind in der guten Situation, auch in unsicheren Zeiten auf einer wirtschaftlich soliden Basis die anstehenden Herausforderungen angehen zu können. Das darf uns nicht zum Übermut verleiten. Wirtschaftliches und sparsames Haushalten sind nicht nur die Tugenden des Kämmerers, sondern auch von Gemeinderat und Stadtverwaltung.

Krisenzeiten sind auch eine Bewährungsprobe für den Zusammenhalt in der Stadtverwaltung. Das Miteinander mit Frau Kollegin Dürr und Herrn Kollegen Schienmann ist ein Aktivposten, um die Herausforderungen gemeinsam bewältigen zu können.

Trotz der Pandemie gibt es im Tagesgeschäft keinen Unterschied zu anderen Jahren. Die Corona-Aufgaben kommen zusätzlich dazu. Für die gesamte Stadtverwaltung keine einfache Situation, aber mit einer guten Mannschaft kann das bewältigt werden. Wir können stolz auf unser Team sein.

Ein tolles Team ist auch unser Fachbereich Finanzen. Lieber Herr Ozan, es ist Ihr erster Haushaltsplan, den Sie als Kämmerer mitverantworten. Sie mussten nach dem erst im August möglichen Start einen wahren Sprint hinlegen, um sich einzuarbeiten. Das ist Ihnen gelungen. Daher gilt Ihnen und allen, die bei der Aufstellung des Haushaltsplans mitgearbeitet haben, ein herzliches Wort des Dankes.

Allen Gebühren- und Steuerzahlern, denjenigen, die sich ehrenamtlich einsetzen sowie den Arbeitgebern und allen, die dazu beitragen, dass Waiblingen eine lebenswerte und attraktive Stadt ist, danke ich für ihren Beitrag zum Allgemeinwohl.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Ihnen vorliegende Haushaltsplanentwurf ist genehmigungsfähig. Er trägt der besonderen Corona-Situation Rechnung. Neues wird begonnen, Begonnenes wird fortgesetzt. In die Kernthemen der Kommunalpolitik wird weiter investiert. Das Ehrenamt wird gefördert. Der Plan nimmt auf die Bürgerschaft und die Unternehmen Rücksicht. Die Realsteuerhebesätze bleiben unverändert, wie auch die Gebühren. Die Finanzierung laufender und neuer Projekte zum Ausbau der schon bisher sehr guten Waiblinger Infrastruktur ist gesichert, wie auch die Unterhaltung des kommunalen Vermögens.

Waiblingen hat eine solide wirtschaftliche Basis. Sie ist mit ein Grund, dass wir mutig, mit berechtigter Hoffnung und Zuversicht und mit der notwendigen Portion Gottvertrauen den Blick in die Zukunft richten können.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.